

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Fernpost-Anschluss Nr. 20.

Postleitzettel Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrtplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Redaktionsschluß: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 M.

Von der Post frei ins Haus ge-  
zahlt 1,92 M.

Nr. 59.

Freitag, den 10. März 1916.

26. Jahrgang.

## Der Krieg.

Mit planmäßiger Ruhe, aber zielbewußter Kraft! haben neue Vorstöße im Norden von Verdun und in der Woëvre die deutschen Stellungen weiter abgerundet. Der Feind schlägt außer der Einbuße an wichtigen Geländeabschnitten keine schweren Verluste an Toten und Verwundeten. Auch die Gefangenenziffer ist recht beträchtlich.

**Vor Verdun 4000 franzosen gefangen.**

Großes Hauptquartier, 8. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückeroberte Stellung des Ge-  
siedelten Maisons de Champagne festen die Franzosen am  
vorigen Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel  
wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der An-  
griff glatt abgeschlagen. — Auf dem linken Maasufer  
wurden, um den Anschluß an unsere rechts des  
Flusses auf die Südhänge der Cote de Talou, des  
Hesserrückens und des Douaumont vorgeschobenen neuen  
Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu  
beiden Seiten des Dorges-Baches unterhalb von Béthincourt  
in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr  
als drei Kilometern gefürchtet. Die Dörfer Borges und  
Fagnolle, die Höhe des Raben- und d. Cumies-Waldes  
sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen  
die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abwehr. Ein  
großer Teil der Besetzung der genommenen Stellungen  
laut um, ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere,  
227 Mann, wurde gefangen, außerdem sind 10 Ge-  
fährte und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.  
In der Woëvre wurde der Feind auch aus den letzten  
Dauern von Freiheit geworfen. Die Zahl der dort ge-  
fangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann  
gelegen, einige Maschinengewehre wurden erbeutet.  
Unsere Fliegergeschwader bewarfen mit feindlichen  
Luftwaffen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit  
Bomben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Um mehreren Stellen der Front wurden russische Teil-  
angriffe abgewiesen. — Die Eisenbahnstrecke Bialowodisch  
(südlich von Baranowitschi)–Lounie, auf der stärkerer  
Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von  
unseren Fliegern angegriffen worden.

### Polnischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.**

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 8. März.

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erz-  
herzog Joseph Ferdinand war auch gestern die Gefechts-  
tätigkeit zeitweise beobachtet. Sonst keine besonderen Er-  
eignisse.

### Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Die Pension des Glücks.

Roman von Frits Uhlenhorst.

Nachdruck verboten.

Sollte er wirklich daraufhin fahren? Viel zu wollen  
war für ihn dort gewiß nicht, denn er hatte sich in seinem  
eigenen Leben um diesen Onkel niemals gekümmert, so wie  
sie er auch sich nicht um ihn.

Über warum nicht?

Und schließlich kostete die Fahrt ja nicht gleich ein  
Winge aus dem Kopfe, und so konnte er sie sich schon ein-  
aus lassen.

Als er in den gemeinsamen Speisesaal der Pension  
zur vom Saal nicht viel an sich hatte, war die Suppe  
langsam erledigt und das Fleisch auch schon aufge-  
gessen.

„Ihre Suppe habe ich gegessen“, sagte ihm Wallner,  
„und Sie können von Glück sagen, daß Sie das bishen  
Weiß noch bekommen.“

„Sie hat mir außerdem sehr leid getan, Sie heute  
nicht treffen zu können, aber eine sehr wichtige Sache hat  
mich zurückgehalten, ich muß heute noch in einer sehr wich-  
tigen Geschäftsauslegung nach Hamburg fahren.“

„Ich mein Gott“, sagte Frau Südelamp, die das ge-  
sagt hatte und in allem sehr ängstlich war, was Ihre Pension  
angeht, „aber Sie kommen doch wieder zurück?“

„Trotzdem er nun nicht ins Büro ging, ließ er es sich  
doch nicht nehmen, Fräulein Heil bis zu dem Ihren hin zu

begleiten.

Mit keinem Worte fragte sie ihn, was ihn eigentlich  
nach der Hansestadt führte, und auch er hielt das Ereignis  
für zu gering, um darüber zu sprechen. Nur als sie Ab-  
schied nahmen, fragte er sie: „Können Sie, die Bekannte,  
mir nicht ein Buch raten, aus dem ich Hamburg kennen-  
lernen kann?“

Dann sah sie ihn merkwürdig lächelnd an und sagte:  
„Wenn Sie Hamburg kennenlernen wollen, wie es nicht  
mehr ist und zum Teil doch noch immer ist, dann lesen  
Sie Schnabelewop.“

„Wen?“ rief er erschauert.  
„Heinrich Seines Schnabelewop“, und damit ging sie  
und winkte ihm noch einmal an der Schwelle ihres Ge-  
schäfts ihren Abschiedstrug zu.

Langsam ging er dem Bahnhof zu, und da stand der  
Bug schon bereit. Trotzdem gelang es ihm, sich ein Es-  
plätzchen noch zu ergattern, und als der Bug sich in Be-  
wegung setzte, da nahm er eines der kleinen Schuhfennig-  
büchlein heraus und vertiefe sich in die Memoiren des  
Herrn von Schnabelewop, der ein Enkelsohn der Frau  
von Pipiya war.

2. Kapitel.  
Als der neue, große, schöne Bahnhof von Hamburg  
den einfahrenden Bug in sich aufnahm und alles in jener  
Ereichen des Bieles fast unvermeidlich erschien, war auch  
er unter denen mit drunter, die ausstiegen, und er hatte  
während der Fahrt in dem von Übermut und Gewagtheit  
geradezu überrollenden Büchlein die Stadt, die ihn nun  
entführen sollte, besser kennengelernt, als wenn er tausend  
Büdecker und andere Fremdenführer gelesen hätte, denn er  
hatte den Geist der großen Hansestadt erfaßt, wie ihn  
Hamburg damals aufgestellt hatte, und wie er ihm zum  
Teil auch noch jetzt ganz sicher zu eigen war.

Er muhte lächeln, wenn er an einzelne Bemerkungen  
des großen Sobters dachte, die er sich in dem Büchlein

aber ließ den Stomis von der Post nach Hause kommen  
und hieß ihm sofort einen Brief über die Lage. Noch  
scheinen keine endgültigen Beziehungen gesetzt zu sein; man  
wird sich dazu vielleicht auch Zeit lassen, denn es steht für  
das Königreich Italien viel auf dem Spiel.

Herr Salandra ist an dem Wetter, das über ihn  
hereingebrochen ist, insofern nichts schuldlos, als er  
den Parteibader im Lande durch seine Reden in verdi-  
genden oberitalienischen Städten in unvorichtiger Weise  
geführt hat. Die liberale M. hat der Kammer höchst  
natürlich noch wie vor treu zu sein, aber die Republikaner  
auf der einen und die Sozialisten auf der anderen Seite  
fühlen sich je länger desto mehr von ihm zurückgestoßen.

Das diplomatische Dunkel, in das die Verhandlungen der  
Regierung mit den übrigen Mitgliedern des Bündnisses  
geholt bleiben, erhöht das Misstrauen der Opposition, und da  
die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich aufzehnd  
verschärfen, am Alonso aber und in den Tiroler Bergen  
trotz aller Anstrengungen der Heeresleitung nirgends auch  
nur der geringste Fortschritt zu verzeichnen ist, so möchte  
es wirklich schwer halten, ein Vertrauen vorauszusagen,  
das nun einmal in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Die  
Regierung sieht sich wieder, wie im Frühling des vorigen  
Jahres, zwischen den „Interventionisten“ gestellt, die  
diesmal die Kriegserklärung gegen Deutschland verlangen  
und mit ihren drohenden Phrasen die Straße be-  
herrschen, und den „Neutralisten“, die vom Kriege wahr-  
lich genug haben. Jenen kann sie nicht zu Willen  
sein, aus Gründen, über die Herr Salandra sich  
nicht gut öffentlich aussprechen kann, und diesen  
muß sie mit sorgfältiger Geduld abwarten, denn man kann doch  
nicht Frieden schließen, ohne auch nur das kleinste Kleidchen  
Erde „erlost“ und die Dinge an der Ostküste der Adria  
irgendwie wieder in Ordnung gebracht zu haben. Also  
muß man versuchen, auf der Kammer gegenüber Zeit zu  
gewinnen, und nach unten hin wenigstens den Anschein  
eines Vertrauensverhältnisses aufrecht zu erhalten, ohne  
daß ein Ministerium des Krieges in so schlimmen Seiten  
vegetieren, geschweige denn leben kann. Die Männer von  
der äußersten Linken sind aber grausam genug, diesen  
schönen Schein zu zerstören, und so muß Herr Salandra  
früher, als er es im Interesse seiner Politik gewünscht  
hätte, Farbe bekleben.

Er scheint sich zunächst damit helfen zu wollen, daß er  
die Kammer durch ein königliches Dekret auf unbestimmte  
Zeit vertagen läßt. Das würde einigermaßen an russische  
Beispiele erinnern, und der Mailänder „Secolo“ be-  
schuldigt auch den Ministerpräsidenten bereits diktatorischer  
Neigungen, die in den gegebenen parlamentarischen Schwierig-  
keiten keine ausreichende Rechtfertigung finden. Aber  
in Russland ist ja, nach der schrecklichen, der damaligen  
Zeit, die Volksvertretung jetzt auch wieder in Gnaden auf-  
genommen, und so würde gewiß auch für die italienische  
Kammer auf den Regen wieder Sonnenchein folgen. Sie  
muß nur Geduld haben — dann geht manches, was in  
Friedenszeiten allerdings unerträglich zu sein pflegt, im  
Kriege aber aus höheren Rücksichten eben doch extragen  
werden muß. Wenn die Kammer nur wählt, was aus  
diesem Kriege eigentlich noch werden soll! Aber das ist  
eine Sorge, die sie sich selbst eingebrockt hat und die sie  
nicht gut auf die Regierung abwälzen kann.

Blau angestrichen, aber auch in seinem Bettinneren gemalte  
Rüte lächeln über die Stadt, in der „Bankos Geist“  
noch immer alles beherrschend umging und die gerade in  
die Geiste so Ungeheures für Deutschlands Macht und  
Glorie geleistet hatte. Er muhte lächeln über den Enthusias-  
mus, mit dem die auch schon damals berühmte Hamburger  
Rüte von dem Dichter gelobt und bewundert wurde, und  
freute sich, daß nun auch er bald in dieses Loblied würde  
mit einstimmen können. Und er freute sich ebenso auf das  
schöne Alsterbassin und die „lustigen Pavillons“, in denen  
sich so gut fühlen läßt, und freute sich auf die Schwäne,  
die holden Gesichter mit ihren schlanken Hälsen, die sich  
lippig auf den weichen Blüten der Alster wiegen, die selig  
untertauchen und wieder auftauchen und übermütig zu  
plätzlichen Pflegeln, bis der Himmel dunkelte und die gol-  
denen Sterne hervortraten, verbeißend, wunderbar zärtlich,  
verklärt.

Ja, er freute sich darauf, daß er das alles jetzt mit  
den Augen des Dichters zu sehen vermochte und dankte  
dem schönen Mädchen dafür, daß sie ihm den sonst freilich  
gewagten Rat gegeben hatte, dieses und gerade dieses Buch  
da zu lesen. Und im Geiste sah er sich an der Seite dieses  
Mädchen über den Jungfernsteig gehen — so wie der  
Dichter mit der Heloise und der Münze gegangen war —  
und alle diese Schönheiten genießen.

An alles das dachte er, von alle dem war er erfüllt  
und so trat er in die breiten, schönen Straßen von Ham-  
burg ein, denen das alte Göschewerk mit seiner Romantik  
zum Opfer gefallen war.

Bankos Geist!  
An alles das dachte er, nur an den Grund seines  
Komments, an den Brief, an den toten Onkel, dachte er nicht.  
Der Anblick des Alsterbassins war für ihn überraschend

Hörerung folgt

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Portugiesisch-englische Umrübe.

Berlin, 8. März.

Nach einer über London kommenden Meldung werden die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffahrtslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniiki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissaboner Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelte.

Diese Nachricht bringt das unverhältnisvolle Einverständnis von der bewussten Unterwerfung Portugals unter den englischen Befehl bei seinem Völkerrechtsbruch. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß von deutscher Seite die vassende Antwort auf dieses unqualifizierte Treiben erteilt wird. Neunzig deutsche Offiziere und Seelen sind aus Portugal in Bilbao (Spanien) eingetroffen. Sie erklärten, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht haben, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden könnten.

### Neues Vertrauensvotum für Salandra.

Lugano, 8. März.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erhielt die von Salandra geforderte Tagesordnung eine gewaltige Mehrheit: 285 gegen 25 Stimmen. Damit hat das Kabinett in kürzester Frist das dritte Vertrauensvotum erhalten.

Die Sitzung selbst war außerordentlich bewegt, so bewegt, daß Salandra die ziemlich offene Drohung einer Kammerauflösung auszuweichen für nötig fand. Beweiskraft war wiederum die Rede des Abg. Turati, der die Haltung seiner sozialistischen Freunde zu rechtfertigen suchte. Er bestritt, daß seine Partei Obstruktion trieb, sie habe lediglich das Interesse des Volkes im Auge. Seine Partei wäre glücklich, zur Errichtung eines ehrenwollen Friedens beizutragen. Aber jeder Tag, der vorübergehe, verschlimmere die ohnehin schwere Lage immer mehr. "Morgen" so fuhr Turati mit Schärfe fort, "gehen die Minister nach Paris, um die Ausdehnung des Krieges auf Deutschland zu beschließen oder aber die Grundlage eines Ententesollvereins gegen die Mittelmächte zu schaffen, die für Italien noch verhängnisvoller wäre als der Krieg selbst, denn es wäre ein Krieg gegen den Volksstaat. Das Parlament muß allem aufzusehen, ohne auch nur von den Dingen verständigt zu werden, und darf nur nachher die Entschlüsse der Regierung anstrengen oder aber muß Gefahr laufen, des Vaterlandsverrates beschuldigt zu werden". Und dann schloß der Redner: "Wer am Staatsbruder ist, ist gleichgültig, vorausgesetzt, daß es Leute mit klarem Urteil sind." Nicht nur seine engeren Freunde sollten dem Redner großen Beifall, auch auf andern Bänken des Hauses erklang lauter Beifall. Nur die kriegsbegehrigen Reformsozialisten standen murrend abseits.

### Präsident Watschew über Balkanfragen.

Sofia, 8. März.

Kammerpräsident Watschew hat in einer Unterredung geagt, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Bierbundes sei gesichert. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut. Die Ereignisse schlossen ein Zusammensein Rumäniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrscheinlich seine Neutralitätspolitik fortführen und sich nach dem Abzug der Entente aus Saloniiki dem Bierbunde anschließen können. Jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei.

Hier steht manches Interessante — zwischen den Zeilen.

### Balfour über die Fahrten der „Möwe“.

London, 8. März.

Bei Einbringung der Marinevorlage im Unterhause kam der Erste Lord der Admiralität Balfour auf die „Möwe“ zu sprechen. Er erzählte, daß die „Möwe“ als Fracht dampfer verkleidet, den englischen Patrouillenschiffen entgangen sei und daß es ihr gelungen sei, auf dem Wege um das nördliche Island zurückzukehren. Dann berichtete er, daß anlässlich der Rückkehr der „Möwe“ Berlin besiegelt gewesen sei und fügte hinzu, diese Besiegung zeige, daß der deutsche Mahdist für eine Heldentat nicht hoch sei.

Das ist ein ebenso billiger wie törichter Wit. Berlin war aus Anlaß der Rückkehr der „Möwe“ nicht besiegelt. Lord Balfour hat die Besiegung frei erfunden, um eine spöttische Bemerkung daran anknüpfen zu können. Und was der Deutsche unter einer Heldentat verstehe, das haben die Söhne unseres Volkes oft gesagt das und werden sie noch öfter zeigen — zum Schmerze der Balfour, Churchill und anderer Mundhelden.

### fresnes und forges.

Die neuesten Erfolge vor Verdun.

Berlin, 8. März.

Mit dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen im Norden und Nordosten von Verdun, der in der Eroberung der starken Douaumont-Stellung gipfelte und einen gewaltigen Geländegewinn und die inneren Werke von Verdun in den wichtigsten Bereich unserer schweren Artillerie brachte, ging eine kraftvolle Bewegung in der zwischen Mez und Verdun gelegenen Woëvre-Ebene Hand in Hand. Hier hatten die ersten Operationen unsere sturmenden Heeressteile an der großen Straße von Mez nach Verdun bis dicht an den Fuß der Cotes Lorraines geführt, auf denen die äußersten östlichen Vorposten von Verdun gelagert sind. Die Franzosen glaubten angesichts dieser für sie sehr betrüblichen Tatsache einen Trost darin finden zu können, daß der zwischen diesen Orten befindliche Straßenknotenpunkt Fresnes noch in ihrer Hand geblieben sei und festgehalten werden würde. Diese letztere Hoffnung ist schnell zu schanden geworden. Fresnes ist erstmals und damit ist der sehr wichtige Kreuzungspunkt der Straßen Paris—Verdun—Pont-aux-Mousson und Étain—Fresnes—Toul in unserer Gewalt.

Bugleich mit diesem großen Erfolg in der Woëvre ist an den Ufern der Maas ein wichtiger strategischer Vorteil erreicht. Das Dorf Forges zwischen Béthincourt und dem Flusse in dem mehrfach erwähnten großen Knie des Stromes nördlich von Verdun ist mit stürmender Hand dem Feinde entrissen worden. Nach ihrer

Gewohndheit tronen nun die Franzosen mit der Bedeutung, daß der Verlust für sie gering sei, da sie die beherrschende Stellung bei Cote de Voie noch beherrschten. Über die von ihnen selbst zugegebene Tatsache, daß sie in der Nacht hinterher den Hügel 265 räumen mühten, zeigt die Schwere der erlittenen Schlappe. Auch scheint man für die Stellungen bei Mort Homme zu fürchten, die man daraus bezog, denn es heißt im französischen Bericht: "Mort Homme leistete immer noch den erbittertesten Sturmen Widerstand". Die schwere Beunruhigung der Franzosen spricht sich auch deutlich in den folgenden ahnungsschweren Worten aus: "Die ganze Gegend am Maasknie ist den Versuchen der Deutschen günstig, da das Amauchsen des Flusses, der an einzelnen Stellen 1000 Meter breit ist, das Tal überschwemmt und es unwegsam macht." Das liegt ganz nach Entschuldigung für kommende böse Ereignisse.

### franzosen plündern im eigenen Lande.

Die französische Presse weist täglich der unvergleichlichen Kultur und Humanität ihres Landes übereinstimmende Lobesymbole dar. Wie es mit diesen Eigenschaften des französischen Volkes in Wirklichkeit aussieht, davon legt der folgende Befehl des kommandierenden Generals Dubail ein vernichtendes Bezeugnis ab:

Der Kommandant von Namurviller hat dem Kommandierenden General der 1. Armee zur Kenntnis gebracht, daß in dieser Stadt Soldaten Gewalttätigkeiten und Plündерungen verübt haben. Diese Vorfälle sind um so bedauerlicher und schärfster, als sie sich auf französischem Gebiet ereignet haben. Der Kommandierende General des 2. Armeekorps wird sofort hierüber eine Untersuchung einleiten, um die Urheber dieser Verbrechen vor das Kriegsgericht zu bringen.

Einen tieferen Standpunkt der Volksmoral kann man sich gar nicht vorstellen, als er hier zu Tage tritt. Soldaten, die ihre Heimat verteidigen sollen, plündern ihre Landsleute aus! Man versöhne uns künftig mit den Niedersorten von der blühenden französischen Kultur. Glück, daß wir sie nicht am eigenen Leibe zu spüren bekommen haben. General Dubail würde nach allem, was man über das Gebaren französischer hoher Offiziere deutschen Gefangenen gegenüber höchstes gehoben hat, in den Plündерungen kaum etwas Böses gefunden haben, wenn sie sich gegen die barbarischen Vöches gerichtet hätten.

### Die Italiener in Valona.

Zum Kommandanten des italienischen Spezialkorps in Albanien ist Generalleutnant Piacentini ernannt worden. Er ist bereits in Valona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.

Die amtliche italienische Depeche-Agentur Agenzia Stefani bemerkt zu dieser Meldung, die Ernennung eines Generals von so bohem Blut sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, liegen auf die große militärische Bedeutung schließen, welche dem Besitz von Valona beigemessen werde.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. März. Der Kommandant der „Möwe“ erhielt den Orden pour le mérite, den ihm der Kaiser im Großen Hauptquartier persönlich überreichte. Vom Flottenbund deutscher Freien wurden ihm 3000 Mark für die Besiegung des Schiffes überreicht.

Coburg, 8. März. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha berief den Coburgischen Landtag zum 20. März nach Coburg ein.

Genf, 8. März. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger macht sich der Führer des marokkanischen Widerstandes gegen die Franzosen, Abdel Malek, wieder stark bemerkbar, indem er von neuem mit seinen eifrigeren Umlieben eingestellt hat und die französisch-sindischen Stämme mit reichlichen Geldmitteln zu Revolten aufreibt.

Genf, 8. März. Das „Petit Journal“ erfuhr aus Toulon, daß der in Saloniiki verhaftete, seither auf einem im dortigen Hafen liegenden Schiffe internierte deutsche Konsul Walter in ein Fort gebracht wurde, das sich in der Nähe der Stadt befindet.

London, 8. März. Nach den neuesten Feststellungen fordern 20000 englische Männer Befreiung vom Heeresdienst aus religiösen Gründen.

### Aus dem Gerichtsaal.

Zum Tode verurteilt wurde vom Kriegsgericht in Köln der 38 Jahre alte Bergarbeiter von Geelen aus Haarlem in Holland. Er hatte am 7. Februar in einem Balde in der Nähe von Köln den Arbeiter de Graf durch Dolchstiche ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

### Wilson und die Volksvertretung.

Berlin, 8. März.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Beratung der Resolution, die eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsdampfern vorschlägt, mit 276 gegen 143 Stimmen, ebenso wie der Kongress, vertagt. Der Geschäftsvorordnungsantrag, der die Debatte über den Antrag Mac Lemore auf Verlängerung der Resolution zeitlich beschränkte, fand Anhänger mit 271 gegen 138 Stimmen. Das Haus hat 445 Mitglieder.

Diese Abstimmung des amerikanischen Repräsentantenhauses bedeutet, ebenso wie diejenige im Senat über die Resolution Gore, die Majorität beider Häuser kommt dem Wunsche Wilsons entgegen, daß, solange ein Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland noch besteht, Wilson durch irgendwelche Tätigkeit des Kongresses nicht beeinträchtigt werde. In der Debatte über den Geschäftsvorordnungsantrag sagte der Repräsentant Mann, der Führer der Republikaner: Wenn wir richtig berichtet sind, wünscht der Präsident unsere Meinung über die Frage der Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen: Wenn wir jetzt sagen, die Resolution Mac Lemore geht auf den Tisch, so äußern wir keine Meinung über jenen Gegenstand, es sei denn, daß man diese untere Handlungswise als eine Einladung zu solchen Reisen auslegen wollte. Ich bin nicht dafür, eine solche Einladung ergehen zu lassen, welche uns in die internationalen Verbindungen hineinziehen könnte. Das Haus hatte vorher Mann lautet Befehl gegeben, als er die Amerikaner angriff, die etwa das Land durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in einen Krieg verwickeln würden.

Der Redner sagte: Ich hoffe, unsere Bürger werden nie auf die Probe gestellt werden, ob sie zu kämpfen haben, weil irgendein Narr uns in Verwicklungen bringt, indem er gegen Bezahlung auf ein bewaffnetes Schiff geht auf die Gefahr, erschossen zu werden.

In der parlamentarischen Sprache der Vereinigten Staaten heißt eine Resolution oder einen Antrag auf Tisch legen, sie auf Rimmerwiedersehen verabschieden, ungefähr wie bei uns einer Sache ein anständiges Gräßnis bereiten. Das haben also beide Häuser nicht geschlossen, sondern sie vertagen die Diskussion lediglich abzuwarten. Wilson soll erwartet und gewünscht haben, beide Häuser würden beide Resolutionen auf den Tisch legen, also über sie zur Tagesordnung übergehen. Das ist nicht geschehen und die Lage bleibt vor wie nach geklärt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung einzufangen zu sein, daß die Bezeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Herauszehrung in verschärftem Maße befürchten lassen, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, die in Form einer besonderen Kapitalsteuer. Derartige Schauungen entbehren vollständig der Begründung.

Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihen oder sonstigen Vermögenswerten entsteht oder sich noch ungelebt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schauungen oder Schulverschreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vermögen ist aber für die 4½ %igen Kriegsabschlagsanweisungen 5 %igen Schulverschreibungen einschließlich der Schulbuchforderungen insofern vorgesehen, als sie bei der Errichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Nominalwert an Saldung statt angenommen werden sollen.

+ In Sachsen ist für den Bezirk der Kreishauptstadt Grimma eine Bestimmung zur Kartoffelsteuer getroffen worden, für deren Einführung in Preußen, aus unterrichteter Quelle gemeldet wird, unter Vorbehalt bei der preußischen Regierung Neigung bestehen soll. Um der Verwendung von Spießkartoffeln zu gebieten, dürfen in der erwähnten sächsischen Kreisgemeinde in Gastwirtschaften gelöste Kartoffeln nur in der Schale verarbeitet werden. Damit wird die Öffentlichkeit sicher gehalten. Gleichzeitig wird bestimmt, daß gebackene Kartoffeln dürfen, mit auch gegen besondere Bezahlung von nicht weniger als 5 Pfennig die Portion als Beilage zu Speisen abgegeben werden. Das erinnert an dieheimerzeit getroffene gleichartige Bestimmung zur Bezahlung des Brotes in den Gemeinden. Die erwähnten Vorbehalte sind wohl dahin verstanden, es müsse Sorge zur wirklichen Errichtung Siedes getroffen werden. Dieser Zweck ist vermöge Sparfamkeit, nicht aber die Eröffnung einer vor Krieg nicht vorhandenen Einnahmenquelle für ein stimuliertes Gewerbe. Bei der Einführung der Bezahlung von Brot sind in dieser Richtung viele Klagen laut worden.

#### Schweiz.

x In der gegenwärtigen Besprechung der Neuverfassung des Bundesrats in Nationalrat wird deutlicher wie welcher Seite versucht, die Gegenseite zu einer Lenkung der beiderseitigen Unzufriedenheit auszulegen. Bemerkenswert sind die direkt deutschfeindlichen Bestrebungen gewisser welicher Kreise das Gegenteil von dem erreicht, was sie bestrebt haben. Daher sucht auch der deutschfeindliche Zeitungshersteller Oberst Secretan den kannten Vorcommissen in Lausanne eine bestimmte Deutung zu geben. Dafür mußte er aber viele Feststellungen von deutsch-schweizerischer Seite annehmen. So jagte der Nationalrat Buehler: Wie die Welten stolz sind auf ihre französische Sprache und Kultur, sind wir Deutsch-Schweizer nicht wenig stolz auf die deutsche Kultur und Sprache. Beiderweise wie trog Secretan erklärte, daß in Welschland gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wogegen in deutschen Schweiz nie ein verlegendes Wort gegen Deutschland gesagt ist. Die schweizer Neutralität läßt nicht mit der belgischen Neutralität verglichen. Redner schloß mit einem mit Befall aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Welsch und Deutsch: Europa das Beispiel zu geben, daß verschiedene Völker zusammen in gemeinsamer Arbeit leben können. Menschenwert bleibt auch die Errichtung eines Internationalen Nationalrats: Die Tessiner haben zu Bundesrat volles Vertrauen und wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Wohl des Vaterlandes arbeiten.

#### Aus In- und Ausland.

Dirschau, 8. März. Der Senior der westpreußischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Heine-Narkau, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Bern, 8. März. Auf Grund einer Verordnung französischen Ministers des Innern betreffend die Verbot von Verbreitern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Departement Seine 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

Haag, 8. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet London: Die Brauer beschlossen, die Bierproduktion zu beschränken. Später wird wahrscheinlich auch der Gehalt des Bieres herabgesetzt werden.

Bukarest, 8. März. Nach Informationen von französischer Seite bestätigt die „Minerva“, daß die in den letzten Tagen begonnenen Verhandlungen zw. Rumänien und Griechenland einen günstigen Verlauf versprechen. Man will einbarungen treffen, um die gemeinsamen Interessen des Balkans zu wahren.

Madrid, 8. März. Der russische Botschafter Budberg ist gestorben.

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Ein Wirtschaftsbund deutscher Tuch- und Stofffabrikanten ist in Berlin begründet worden. Der jährig angestrebte Zusammenschluß wurde durch die verhältnismäßig nunmehr dringend notwendige Ratswahl der Bünd alle Mittel erschöpft, um den Anforderungen der Kriegswirtschaft gerecht zu werden und gleichzeitig die Bedürfnisse der nicht in Waffen stehenden Bevölkerung zu erfüllen. Vorsitzender ist der gleichzeitige Bünd-Regierungsassessor a. D. Emil Pastor. Sein Sekretär wird vom Verbande Sachisch-Thüringischer Bünden benannt.

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. März. In den Kämpfen bei Verdun erzielen die deutschen Armeen weitere Fortschritte. Französische Stellungen in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern werden gefürchtet. Die Dörfer Forges und Rognonville, sowie mehrere Höhenstellungen sind in deutscher Hand. Gegenstände fanden blutige Abwehrung. Die Franzosen haben sehr große Verluste an Toten; ein unverwundeter Rest von 58 Offizieren und 3277 Mann wird gefangen genommen.

— In der Boero ist die Zahl der Gefangenen auf 1100 gestiegen und über 700 Mann gestiegen.

## Nah und Fern.

○ Neue Ordnung in Belgrad. Das Belgrader Elektrizitätswerk, das beim Bombardement zerstört wurde, ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Anlage führt Gleich- und Wechselstrom; bisher wurden 80 Kilometer Leitungsdraht verwendet. Außer der Zentrale mussten noch zwei Nebenzentralen in Betrieb gesetzt werden.

○ Verhaftungen bei russischen Getreideexpeditionen. In Rostow am Don wurden bei 17 Handelsfirmen, um Unregelmäßigkeiten bei Getreidelieferungen festzustellen, Durchsuchungen vorgenommen. Man fand viele kompromittierende Dokumente vor, besonders bei der amerikanischen Sägemaschinen-Kompanie. Es werden zahlreiche Verhaftungen erwartet, da der Minister des Innern, Chwostow, strengstes Vorgehen befohlen hat.

○ Die Nord'sche Friedensexpedition. Nord hat jetzt in einer Depesche die gegenwärtige Leitung der Expedition verständigt, daß er bald eine neue Reise nach Europa antreten wird. Für die geplante Konferenz der neutralen Staaten haben die skandinavischen Staaten und die Schweiz bereits ihre Vertreter gewählt. In Holland werden jetzt die Wahlen vorbereitet. Nach der Geschäftsordnung der Konferenz können fünf Delegierte die Verhandlungen eröffnen. Aus allen kriegerischen Staaten wurden Sachverständige bestellt, welche an der Ausarbeitung des Friedensprogramms begonnen werden.

○ Russische Plünderungen in Galizien. Unter den am schwersten betroffenen Bezirken Galiziens nimmt wohl der Bezirk Brzezany die erste Stelle ein. In der Stadt selbst wütete fast zwei Monate ein furchtbarer Stellungskrieg. Die von den Bewohnern verlassenen Wohnungen in den stehengebliebenen Dörfern wurden von den Russen gänzlich ausgeraubt, auch die etwa 20000 Bände zählende städtische Bibliothek, sowie die des Grafen Jacob Potocki auf Schloss Kapo wurden von den Russen geplündert. Auch die wertvolle Bildergalerie des Grafen erlitt grobe Beschädigungen. In der Umgegend der Stadt sind fast alle Gutshöfe vernichtet. Im Bezirk Turka wurden insgesamt 2000 Wohngebäude vernichtet. In einzelnen Gemeinden sind die Gebäude wie vom Erdbeben verschwunden. Die Verwüstungen in Turka und dessen Umgebung sind viel schrecklicher als jene im Bezirk Gorlice.

○ Das in die Luft geslogene Pariser Fort Double Coronne liegt in der Nähe von St. Denis. In dem Festungswerke wird eine Pulverfabrik betrieben, die infolge der Explosion, die durch Unvorsichtigkeit eines Soldaten hervorgerufen worden sein soll, buchstäblich in die Luft geslogen ist. Man berichtet von 22 Toten und 65 Verwundeten, doch wird angenommen, daß die Zahl der Verunglüdten größer sein wird. Sieben Soldaten sollen noch unter den Trümmern liegen. Ein vorbeifahrender Straßenbahnenwagen wurde durch die Gewalt der Explosion umgeworfen. Von seinen 22 Insassen sind viele verletzt. Umhergeschleuderte Mauersteine richteten an den Häusern in der Umgegend großen Schaden an. Die Fensterstübe gingen in Trümmer. Ein ungeheuerer Krater im Erdbeben bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Die Vernichtung des Forts bedeutet eine große Einbuße an den militärischen Verteidigungsmitteln der Festung Paris. Deshalb auch glaubt man an eine teilweise Verheimlichung des vollen Umfangs der Explosion.

○ Schwindel eines holländischen Heißblattes. Der bekanntlich ganz im Dienste Englands und Frankreichs stehende "Telegraaf" hatte die Nachricht verbreitet, in der Provinz Aisenede an der belgisch-holländischen Grenze seien blutige Streitigkeiten zwischen den österreichischen Bewohnern und deutschen Soldaten vorgekommen, bei denen es Tote und Verletzte gegeben habe. Daraufhin hat der Bürgermeister von Aisenede amtlich erklärt, daß an diesen Erzählungen kein wahres Wort sei. Er bestreut vielmehr ausdrücklich, daß jederzeit ein gutes Einvernehmen zwischen den deutschen Soldaten und den Bürgern geregelt habe.

○ Über schlechte Ernteaussichten in Russland berichten vorjährige Blätter. Im allgemeinen könne man in den Bezirken von Samara, Orenburg und des Uralgebietes damit rechnen, daß vom Lande der Gutsbesitzer nur die Hälfte der normalen Anbaufläche bebaut ist. Das Bauernland ist zwar bebaut worden, aber es ist zu berücksichtigen, daß dieses Land auch in normalen Zeiten infolge der nicht zweitäglichen Arbeit keine guten Erträge brachte. Jetzt liegt bei dem großen Mangel an Arbeitskräften aber auch noch die Gefahr vor, daß bei der Triebjahrabsbestellung nicht alles wird angebaut werden können.

\* Wie neben der durch die Kriegsverhältnisse entstehenden erheblichen Verfeuerung vieler Gegenstände alleinbalb die Gusti bewirkt, die Zeit zur übermäßigen und nicht notwendigen Preisseligerung auszunützen, so wird auch, wie man uns aus Berlin schreibt, die Gelegenheit zu ungerechtfertigten Preiserhöhungen der Tabakfabrikate am Schopf genommen. Um den Jahresanfang herum verteuerten sich Zigaretten und Händler gaben als Grunde an verminderde oder verteuerte Tabakseinfuhr, erhöhte Arbeits- und Materiallöhne. Das ließ sich hören. Wie aber soll man es beurteilen, wenn das Erstellen des Gesetzentwurfs über die Tabakabgaben wieder zum Anziehen der Preisabschraube verhörfähig ist? Wohlgemerkt, nur ein Gesetzentwurf ist freilich, kein Gesetz, es ist also gar nichts geschehen, was eine übermäßige Verfeuerung der vorhandenen Waren bis zu 30% im Kleinhandel rechtfertigen könnte, wie sie von verschiedenen Stellen gemeldet wird und an der sich auch große und vielgenannte Firmen beteiligt haben sollen. Wäre hier nicht eine Prüfung am Blote, wie sich solche Dinge mit den Bestimmungen über unerlaubte Vereicherung während des Krieges vereinigen?

1. „Wer Getreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande!“

2. „Wer über das gesetzliche galäßige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, sowie Gerste versüßt, versündigt sich am Vaterlande!“

\* Zur bedingten Kartoffelsteuerung ist die bezügliche Bekanntmachung des Reichstags nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Von Interesse ist die Feststellung über die Überweisung des bei Kartoffelsteuerungen um 1,50 für den Rentner bzw. 80 Pfennig für die Tochter zu fügenden Betrages an den Kommunalverband, aus dessen Besitz die enteignete Menge in Anspruch genommen ist.

\* Zu den Bewegungen der Viehprixe wird uns vom Berliner Schlachthofmarkt unter dem 8. März geschrieben: Das Angebot an Schweinen war am heutigen Mittwochsmarkt etwas stärker als sonst. Der Absatz vollzog sich, wie in letzter Zeit üblich. Die am 4. März verschiedentlich beobachteten sehr hohen ungesunden und im allgemeinen interessenschädlichen Preissteigerungen machten sich deutlich erfreulicherweise nicht bemerkbar, ein Beweis dafür, daß sich die nach Feststellung der neuen Schweinhöchstpreise durchstaubten Handelsverhältnisse zu klären beginnen. Auch die bevorstehenden Maßnahmen des Central-Vieh-Handels-Verbandes tragen schon dazu bei, den gegenseitigen Preisstreitereien Einhalt zu tun. Mit Rückicht auf die Heeresversorgung erscheint es geboten, jetzt alles schlachtreife Vieh allmählich zur Verfügung zu stellen. Wir können nur dringend raten, keinerlei Zurückhaltung zu beobachten, etwa in der Meinung, durch weiteres Summen höhere Preise zu erreichen. Es steht sonst zu befürchten, daß Maßnahmen in der Form vielfachstlicher Eingriffe durch Behörden getroffen werden, was nicht im Interesse unserer Landwirtschaft, sondern auch in demjenigen der Allgemeinheit unbedingt vermieden werden muß. Die neu festgesetzten Stallhöchstpreise für Rinder treten voraussichtlich morgen, Donnerstag in Kraft.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 8. März. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2322 Rinder, 1608 Kalber, 2170 Schafe, 1189 Schweine. — Wegen der zurzeit bestehenden noch nicht endgültigen Übergangsbestimmungen für den Markthandel können maßgebende Preise nicht veröffentlicht werden, weil dieselben wild durcheinander liegen.

## Bunte Zeitung.

Die ersten Kriegskonserven. Der Philologe Leibniz ist der erste, der davon dachte, die Truppen während langer Marsche oder anderer großer Anstrengungen durch Verpflegung mit Konserven bei ausreichenden Kräften zu erhalten. Die besten Mittel hierzu beschreibt Leibniz in einer in Hannover aufbewahrten Handschrift, die als "Utrechtensis Denkschriften" bezeichnet ist. Seine Konserven nennt er "Kraut-Compositiones". Über schon in früheren Jahren, um 1880, hatte Leibniz mit dem Erfinder des Dammschlüssels, dem Marburger Professor Papin, über das Einholen der Konserven Briefe gewechselt. Papin hatte sich seit der Erfindung seines verschließbaren Dampfloktopeos mit dem Einholen von Fleisch und Gemüse beschäftigt. Auf Grund dieser Erfahrungen konnte er Leibniz mitteilen, daß er die zum Einmachen verwendeten Gefäße mit schwefeliger Säure behandelte, das Einlegen der Konserven im luftleeren Raum vornahme und den Deckel mittlertwölf abdichte. Leider wurden diese Vorschläge damals nicht berücksichtigt. Erst im Jahre 1807 machte die französische Marine Versuche mit konservierter Fleischbrühe, konserviertem Fleisch und Gemüsekonserven.

Französischer Karneval in Saloniki. Die leichtlebigen französischen Soldaten, die in Saloniki sind, haben ihren Lage ganz richtig durch Veranstaltung eines regelrechten Karnevals Ausdruck gegeben. In der Ausführung des unter Beteiligung von drei Generälen, vielen Offizieren und 10 000 Soldaten stattgefunden Festes hat es natürlich nicht an reichlicher Verköstigung der furchtbaren "Boches" gefehlt, aber das wird den Saloniter Franzosen kein Deutscher übernehmen, derweilen wir zu blutigen Karnevalszänzen mit ihren Kameraden an der Westfront angetreten sind. Im Karnevalszuge in Saloniki befanden sich 14 Wagen. Der erste Wagen stellte "Die Freude von Saloniki" vor, die Enten hoch hält. Dann folgte "Emperorschaft" und seine Führer, dargestellt als Kindergänger, von einem Blinden mit schwefeliger Wäsche unter dem Arm, auf dem das Wort Deutschland stand, geführt. Eine Gruppe stellte "Die aufgeblähten Griechen" dar und dann folgten "Die Lauben Sarraus", "Der Bulgarische Kreis" usw. General Sarrai konnte sich in Persona feiern, denn ein Fremdenlegionär spielte im Festzuge die Rolle des Generals. — Wir meinen, das Bild von den aufgeblähten Griechen war falsch. Sie hätten eine kleine neutrale Nation im Schutz von Franzosen und Engländern recht plausibel darstellen sollen. Aber für die reine Wirklichkeit sind eben die phantastischen Franzosen nicht.

\* Nur Kilopakete an deutsche Gefangene. Wegen der Schwierigkeiten, die einzelne fremde Verwaltungen bei der Übernahme von über ein Kilogramm schweren Paketen an Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande machen, ist angeordnet worden, daß Paketsendungen an die Gefangenen nur noch bis zum Gewicht von einem Kilogramm zulässig sind. Schwerere Sendungen dürfen die Postanstalten nur als Pakete (mit Pakettarife) zur Postbeförderung annehmen.

\* Die Lawinengefahr im Alpengebiete besteht fort. In der Centralalpen hat der herrschende Südwind eine beträchtliche Temperatursteigerung hervorgerufen, der Bahnverkehr zwischen Pontresina und Morteratsch ist neuerdings gefährdet.

## Bunte Tages-Chronik.

München, 7. März. Der Maler Albert Speckner, der 1911 die elfjährige Tagelöhnerstochter Frieda Bräuer ermordet hatte und wegen Dujimordes zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichen Justizhaus begnadigt worden war, ist aus der Heil- und Pflegeanstalt Haar bei München entsprungen. Er war dabei nur mit dem Hemd bekleidet. Seine Wiedererregung konnte bisher nicht erfolgen.

Lyons, 7. März. In den Voltawerhöften bei Saint Marcel in Savoyen, einer Pulverfabrik, hat eine Explosion großen Schaden angerichtet.

## Lokales und Provinzielles.

Wochblatt für den 10. März.

Sonnenaufgang	6 <sup>20</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup> B.
Sonnenuntergang	5 <sup>10</sup>	Mondaufgang	8 <sup>22</sup> B.

Vom Weltkrieg 1915.

10. 3. Die zweite große Offensive der Franzosen in der Winter Schlacht in der Champagne scheitert völlig unter schwersten Verlusten für den Feind.

1608 Feldmarschall Georg Erich v. Derfflinger geb. — 1772 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel geb. — 1778 Dichter Joseph v. Eichendorff geb. — 1813 Der Orden des Ehernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau gestiftet. — 1864 Maximilian II., König von Bayern gest. — 1905 Die Japaner nehmen Russen nach eifrigem Kampf. — 1906 Politiker Eugen Richter gest. — 1910 Komponist Karl Reinecke gest. — Österreichischer Politiker Karl Rieger gest.

□ Schärfere Überwachung der Nahrungsmittelversorgung durch die Gemeinden ist notwendig. Wie häufig hat man Klagen gehört über hartnäckige Umgehung der festgesetzten Höchstpreise durch tatsächlichen oder vorgetäuschten Ertrag inländischer Lebensmittel, die durch Höchstpreise gebunden sind, durch ausländische. Als im Herbst vorigen Jahres die Gemeinde Höchstpreise eingeführt wurden, verschwand plötzlich alles Gemüse vom Markt, um erst nach Wochen nach Erhöhung der Höchstpreise wieder aufzutreten. Ähnlich war es mit dem Wild, als Höchstpreise dafür eingeführt wurden. Dieselbe Erfahrung wiederholte sich dann nach Einführung der Höchstpreise für Süßwurstleiste, die noch heute nicht oder kaum zu bekommen sind. Noch schlimmer aber waren die Erfahrungen, die der Verbraucher mit dem sogenannten ausländischen Schweinefleisch hat machen müssen. Seit Monaten verlaufen die Schlachter in fast allen Großstädten, aber auch in zahlreichen kleinen Städten, nur noch angeblich ausländisches Schweinefleisch. Auch die neue Bundesratsverordnung, die eine scharfe Trennung von inländischen und ausländischen Schweinefleisch in gesonderten Räumen vorsieht, hat nicht die gewünschte Folge gehabt, wieder mehr inländisches Fleisch zum Verkauf zu bringen. Ähnlich ist es auch bei dem Verkauf von Käse. Man könnte fast glauben, daß sämtliche deutsche Käsefabrikanten plötzlich ihre Produktion eingestellt hätten, da es fast überall nur ausländischen Käse gibt. Gegenüber diesen unerfreulichen Ereignungen ist eine strenge Kontrolle unerlässlich. Sie wird am zweckmäßigsten und einfachsten durch die Gemeinden ausgeübt werden können, denen ja weitgehende gesetzliche Befugnisse eingeräumt worden sind. Unter anderem gibt die Verordnung des Bundesrats vom 29. September 1915 die Befugnis an die Hand, durch Nachprüfung der Bilder und Rechnungen den Ursprung der einzelnen Waren festzustellen. Tatsächlich haben aber die Gemeinden bisher in dieser Beziehung fast nirgends die notwendige nachdrückliche und regelmäßige Überwachung ausgeübt.

\* Verlängerung der Frist für ältere Bahnhäfen im Postgeschäftsviertel. Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postgeschäftsgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Bahnhäfen sowie der Nachnahmekarten und Nachnahmepostkarten mit anhängender Bahnhäftele ist vom Reichspostamt bis Ende September dieses Jahres verlängert worden.

\* Keine unnötigen Schulbücher und Lehrmittel in der Kriegszeit. Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien und Regierungen angewiesen, dringend darauf zu achten, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden und daß auch ein Wechsel zu leicht unterbleibt, die Schulaufsichtsbehörden sind angehalten, die Bücher in der vorliegenden Gestalt weiter zu lassen und auch nach Friedensschluß eine angemessene Frist für Neubearbeitungen zu bestimmen. Auch in den Hoch- und Fortbildungsschulen soll nach denselben Grundsätzen verfahren werden.

\* Der Deutsche Schulschiffverein bildet Seeleute für die Deutsche Handelsmarine aus. Er übernimmt erstmals die Ausbildung der Mannschaften für die Dampfer der Handelsmarine sog. Dampferdeckmannschaften und zweitens die zweitens die Ausbildung von Seeleuten für Segelschiffe und von künstigen Decksoffizieren. Der Eintritt in diese höhere Laufbahnen der Handelsmarine bietet nur den jungen Leuten, die die Berechtigung zum Einjährigen-Freiwilligen Militärdienst haben, Aussicht auf einen guten Erfolg. Dem Deutschen Flottverein stehen alljährlich einige Freistellen auf den Schiffen zu, um unbemittelten schwäbigen Jungen die Möglichkeit zu geben, sich diesem schönen Beruf zu widmen. Über den weiteren Verlauf der Seemannsusbahn bis zum Kapitän eines Schiffes gibt die vom Deutschen Flottverein herausgegebene Schrift Auskunft: "Wegweiser zu den Laufbahnen der Handelsmarine," die gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken bei der Reichsdeutschlandpost des Deutschen Flottvereins Berlin W 35 Kursbad 4 erhältlich.

## Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Veränderlich, noch Regen oder Schneeschauer.

Niederschlag 2 Millm.

Eine Partie

## Carbid-Concen

als Dauergefäß geeignet, billig abzugeben

Chr. Wieghardt.

## Ein Garten

zu mielen gesucht.

Bon wem, sagt der Verlag d. Bl.

## Zitronen und Apfelsinen

Fruchtware eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Jugendkompanie.

Heute abend 8.30 Uhr Zusammenkunft in der Turnhalle.

# Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es ist beschlossen, Düngemittel zu begießen und zwar Kainit und Kalisalze, welche allein nur noch zu haben sind. Bestellungen werden im Rathaus (Rimmer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Die Weinbergsbesitzer werden an die Bearbeitung der Dresche besonders aber an das Ausbauen der alten Wurzelanschläge in denselben erinnert und muß diese Arbeit bis 20. April beendet sein.

Braubach, 9. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Auszug

aus der Begeleitverordnung.  
§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radabschuhe mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Hemmabschuhe mit Zöcken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsbreite beladener Fuhrwerke darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Meter betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Verstellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 kg. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 kg. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersehen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Auszug

aus der Polizeiverordnung vom 8. Mai 1889.

§ 1. Sämtliche Besitzer und Vächter von Wiesen sind verpflichtet, die Ent- und Bewässerungsgräben in den Wiesen jährlich zweimal und zwar in der Zeit vom 15. März bis 15. April und 15. Oktober bis 15. November gehörig aufzuräumen.

Wird in Erinnerung gebracht und um genaue Beachtung erachtet.

Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Anordnung.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September / 4. November 1915 über die Versorgungsregelung — Reichs-Gesetzblatt Seite 603/728 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden, für den Kreis St. Goarshausen folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Es wird bis auf Weiteres verboten:

a) weibliche Rinder und Kinder bis zum Alter von 18 Monaten,

b) Frischgekältes Rindvieh, innerhalb von 4 Monaten nach dem Kalben,

c) angehörige Zuchtbullen bis zum Alter von 3 Jahren,

d) Schweine unter 150 Pfund Lebendgewicht, zum Zwecke der Schlachtung aufzukaufen oder zu schlachten.

§ 2. Es wird ferner verboten:

Rühe, Kinder, sowie Sauen, welche sich in einem erkennbaren Zustande der Trächtigkeit befinden und deren Schlachtung bereits durch Bundesratsbekanntmachung über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 516) allgemein verboten ist, zum Zwecke der Schlachtung aufzukaufen.

§ 3. Die zu § 1 und 2 bezeichneten Tiere dürfen ohne Genehmigung des Landrats nicht aus dem Kreise ausgeführt werden.

Die Genehmigung zur Ausfuhr wird erteilt, wenn die ordnungsmäßige Verwendung zu Nutzen beginnt, bei den zu § 1 genannten Tieren zu Mastzwecken insbesondere durch den Nachweis der Person des Käufers dargetan ist.

§ 4. Ausnahmen von den Vorschriften zu §§ 1 und 2 können in besonders begründeten Fällen von dem Landrat zugelassen werden.

§ 5. Unanständige Not schlachtungen dürfen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde vorgenommen werden, wenn der amtlich bestellte Fleischbeschauer die Notwendigkeit zur Not schlachtung bezeichnet hat. Solche Schlachtungen sind jedoch dem Landrat binnen 24 Stunden anzugeben.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Pf. bestraft.

Auch kann die Genehmigung zum Viehhandel entzogen werden.

§ 7. Die Anordnung vom 25. Januar d. J. — Kreisblatt Nr. 24 — bzw. vom 11. Februar d. J. — Kreisblatt Nr. 35/40 — wird, soweit hierdurch etwas anderes angeordnet ist, aufgehoben.

§ 8. Vorstehende Anordnung tritt mit Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen in Kraft.

St. Goarshausen, den 1. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Berg, Königl. Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 6. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

**Brenner**  
für Carbidslampen  
neu angeliefert  
Gg. Phil. Clos.

**Giser-Manns- und Knaben-Hemden**  
zu allen Preisen in guter Ware und reicher Auswahl empfiehlt  
Rud. Neuhaus.

**Schablonen**  
(Monogramme zum Wäschezeichnen)  
empfiehlt  
A. Lemb.

**Sitzscherlige Bronze- und Emaille-Farben**  
sind wieder eingetroffen.  
Chr. Wieghardt.

**Sdorkad**  
zum Reinigen der Herdplatte wieder eingetroffen  
Jul. Rüping.

**Wermuthwein**  
— sehr beköniglich —  
per Liter 1,20 M. empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

**Weber's moderne Roman-Bibliothek**  
reich sortiert  
per Band nur 20 Pf.  
wieder an Lager.

**Buchhandlung Lemb**  
Friedrichstraße 13  
in der Nähe des Bahnhofs.

**Taschenlampen und Batterien**  
von längster Brenndauer empfiehlt  
Gg. Phil. Clos.

**Damen-Unterröcke**  
schöne Auswahl in nur bester Ware in Tuch und allen Farben von 3,50 M. an bis zu den allerfeinsten.  
Rud. Neuhaus.

**Enslins Roman- und Novellenschatz**  
pro Band nur 20 Pf.  
in großer Auswahl vorrätig  
A. Lemb.

**Selbstgeketterten Rotwein**  
per Liter 1,30 M.  
per Flasche 1,10 M. (mit Glas)  
Gebinden billig empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

**Sparkaffee**  
eine Mischung von fr. ausgewählten besten Kaffeebohnen mit Zukat per Bd. 1,20 M.  
Kaffee-Kriegsmischung per Bd. 1,40 M.  
Chr. Wieghardt.

**Spielkarten**  
sind wieder vorrätig  
A. Lemb.

**Kriegs-Atlas**

— 38 Spezialkarten von sämtlichen Kriegsschauplätzen mit Umschlag  
nur 80 Pfg.  
Ansichtsexemplar steht zur Verfügung.  
Bestellungen nimmt entgegen  
A. Lemb.

**Underberg-Bonekamp**  
in Feldpostpackung empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

**Zwiebeln**  
wieder eingetroffen  
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!  
Barchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigsten Preisen.  
Geschw. Schumacher.

**Reiselektüre**  
in riesiger Auswahl neu eingetroffen.  
A. Lemb.

**Spiritus-Bügeleisen**  
Plättchen und alle Sorten Bügeleisen hält alles auf Lager  
Gg. Phil. Clos.

**Fußbodenöl-Ersatz**  
— per Liter 50 Pf. —  
offert E. Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

**Jugend-schriften**  
Helden der Lust  
Mit fliegenden Fahnen, Kriegsfreiwillig,  
Der Krieg,  
Freund und Feind,  
Um den Erdball,  
Unsere Feldgrauen,  
Unter deutscher Flagge,  
Pfadfinder,  
Tremdenlegionär usw. usw.

**Enslins Roman- und Novellenschatz**  
pro Band nur 20 Pf.  
in großer Auswahl vorrätig  
A. Lemb.

**Selbstgeketterten Rotwein**  
per Liter 1,30 M.  
per Flasche 1,10 M. (mit Glas)  
Gebinden billig empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

**Steinhäger Urquell**  
(gesetzlich geschützt)  
bringe ich sofort meinen „echten Steinhäger“ in den Handel man verlange:

„Steinhäger Urquell.“  
Et. Louis 1904 Gold. Med.  
Neben 100 goldene, silberne u. Stahl-Medaillen.  
— 100 Stück prämiert.  
Intern. Kochkunst Ausstellung Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:  
C. König, Steinbagen i. W.  
Haupt-Niederl. für Braubach:  
Emil Eschenbrenner.

**Frühjahrs-Schneiderei**

empfiehlt außer  
**sämtlichen Zutaten**  
Besätze in Spitzen, Borden, Bänder, Knöpfe, Rüschen, Schleifen, Gürtel alles in guter und großer Auswahl

**Rud. Neuhaus.**

**Defen, Herde, Kohlenkästen, Ofenschirme, Kohlenlöffel, Stock-eisen**

**Georg Phil. Clos.**

**Schürzen**

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie Frauen arbeitschürzen in reicher Auswahl und gebiegenen Stoffen sind eingetroffen

**Rud. Neuhaus.**

Empfiehlt mein

**großes Lager**

in :  
Aufnehmer, Schräpper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbeine, Handsäger, Bierglasbürsten, Bentrifugen, Flaschen-, Spülbüsten, Kleider Wäsch., Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Kastlopfer usw. ferner :  
Herd- und Messerpulpmiergel Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Papptücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.  
Julius Rüping.

**Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Rautabak**

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

**A. Lemb.**

**Ochsen-Extrakt**  
Feinste Suppen-Würze

Bester und billigster Ersatz für Liebig  
In 1 Pd.-Dose 2 M.  
" 1/2 " " 1,10 "

zu haben bei

**Jean Engel.**

**Schürzen**

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei

**Geschw. Schumacher.**

**Schorstein-Aufsätze.**

Wenn die Defen und Herde rauken, hilft am besten ein Schorstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

**Georg Philipp Clos.**

Prima

**Batterien für Taschenlampen**

eingetroffen

**Julius Rüping.**